1909.

Jahresbericht

des städtischen Realprogymnasiums i. E.

zu Gollnow.

Ostern 1909

Inhalt:

1. **Über Hume's Erkenntnistheorie** von dem Oberlehrer Paul Rödder.
2. **Schulnachrichten** von dem Direktor.

1909.
Druck von Hermann Voigt.
Gollnow.

1909. Progr.-Nr. 213.

Ueber Humes Erkenntnistheorie.

Vom Oberlehrer **Paul Rödder.**

In der Philosophie des 17. und 18. Jahrhunderts laufen zwei entgegengesetzte Richtungen, eine idealistische und eine realistische, neben einander, bis beide in dem Kantischen Kritizismus ihren Ausgleich finden. Der philosophische Idealismus, dessen Hauptvertreter in diesem Zeitraum Leibniz und Berkeley sind, betont die Herrschaft des Geistes über die Sinnenwelt, während der Realismus oder Empirismus das Geistige dem Materiellen unterordnet. Die letztere Richtung, deren Ausläufer der Materialismus der französischen Aufklärung war, ist von England ausgegangen. Ihr Begründer und hervorragendster Vertreter ist John Locke.

Locke leugnet alle angeborenen Ideen und sieht in der durch den äußeren und inneren Sinn (Sensation und Reflexion) vermittelten Erfahrung die einzige Quelle aller Erkenntnis. Indem er aber die objektive Realität des Substanzialitätsverhältnisses anerkennt, ist er in seinem Empirismus nicht konsequent geblieben. Nach den Lockeschen Voraussetzungen hätte der Substanzbegriff für eine blos subjektive Vorstellung erklärt werden müssen, da derselbe aus keiner Wahrnehmung unmittelbar herzuleiten ist. Diese Konsequenz hat David Hume gezogen, in dessen Lehre sich die Vollendung und zugleich Selbstauflösung des einseitigen Realismus vollzieht.

Auch Humes Philosophie ist im wesentlichen Erkenntnistheorie; aber seine Bedeutung beruht nicht auf der Lösung gewisser erkenntnistheoretischer Probleme, sondern auf der Tiefe und Schärfe der Fragestellung. Im folgenden sollen die Hauptpunkte der Humeschen Erkenntnistheorie kurz dargestellt und mit Berücksichtigung der Kantischen Kategorieenlehre und der Ergebnisse der modernen Psychologie geprüft werden.*)

Sämtliche Bewußtseinsinhalte bezeichnet Hume mit dem allgemeinen Namen „perceptions" (Wahrnehmungen im weitesten Sinne). Die Perzeptionen differenzieren sich nach dem Grade ihrer Stärke und Lebhaftigkeit: Die unmittelbaren, lebhafteren nennt Hume „impressions" (Eindrücke oder Wahrnehmungen), die mittelbaren, schwächeren „thoughts or ideas" (Gedanken oder Vorstellungen). Zu den Eindrücken rechnet er nicht nur die Sinneswahrnehmungen, sondern auch die Gefühle, das Wollen, überhaupt alles, dessen wir uns unmittelbar bewußt sind. Danach zerfallen die Eindrücke oder Wahrnehmungen in äußere und innere, je nachdem sie sich auf Vorgänge der Außenwelt oder auf Zustände unseres Inneren beziehen. Die Vorstellungen entstehen, wenn wir Eindrücke in der Erinnerung wiedererzeugen; sie können nie die Stärke und Lebhaftigkeit der Wahrnehmungen erreichen, sondern sind nur die matteren Kopieen derselben. Jede einfache Vorstellung setzt eine Wahrnehmung voraus, von welcher sie abgeleitet ist. Alle unsere Gedanken, wie zusammengesetzt oder erhaben sie auch sein mögen, lösen sich in einfache Vorstellungen auf, die ihrerseits sich wieder auf äußere oder innere Eindrücke zurückführen lassen. Nach Hume gibt es nur einfache und aus diesen zusammengesetzte Vorstellungen, die allgemeinen oder abstrakten verwirft er. Die letzteren hält er für Einzel-

*) Der folgenden Darstellung ist Humes philosophische Hauptschrift zu Grunde gelegt: An enquiry concerning human understandung, edited by L. A. Selby-Bigge. Oxford 1902.

vorstellungen. Eine Einzelvorstellung wird nur dadurch zu einer allgemeinen, daß wir sie an einen allgemeinen Namen knüpfen, welcher bewirkt, daß bei Gelegenheit leicht andere Einzelvorstellungen, die der dem Geiste gegenwärtigen in bestimmten Merkmalen ähnlich sind, im Bewußtsein aufsteigen.*)

Obgleich die Einbildungskraft bei der Verknüpfung einfacher Vorstellungen auf den ersten Blick eine unbegrenzte Freiheit zu haben scheint, so wird sie dabei doch immer von gewissen allgemeinen Prinzipien geleitet. Es ist unmöglich, daß einfache Vorstellungen in zusammengesetzte übergehen ohne ein vermittelndes Prinzip. Selbst in unseren ausschweifendsten Phantasien, ja sogar in unseren Träumen wird es uns bei späterem Nachdenken immer gelingen, ein Band zu entdecken, welches die einander folgenden Vorstellungen verknüpfte.

Solcher Prinzipien gibt es drei, es sind die Verhältnisse der Aehnlichkeit, der Berührung in Zeit und Ort und der Ursache und Wirkung. Der Anblick eines Gemäldes lenkt unsere Gedanken auf die Person, die es darstellt (Aehnlichkeit); die Erwähnung eines Gemachs in einem Gebäude hat die Vorstellung der anderen im Gefolge (örtliche Berührung); die Vorstellung einer Wunde erinnert uns an den Schmerz, welchen sie verursacht (Ursache und Wirkung).

Alle Vorstellungen (einfache, zusammengesetzte und allgemeine) sind also Kopieen äußerer oder innerer Wahrnehmungen, und alles Denken beschränkt sich auf die Verarbeitung der Materialien, welche die Sinne uns liefern. Auf diesem Satze beruht die ganze Hume'sche Kritik. Ist nämlich dieser Satz richtig, so folgt daraus, daß nur dann ein Begriff objektive Gültigkeit hat, wenn sich eine äußere oder innere Wahrnehmung nachweisen läßt, von welcher er abgeleitet ist. Ist eine solche Wahrnehmung nicht nachweisbar, so kommt dem Begriffe auch keine Realität zu. Wir stehen hier an der Schwelle der philosophischen Untersuchungen, welche Humes Namen berühmt gemacht haben. Den Gegenstand derselben bilden die Begriffe der Kausalität und der Kraft oder der notwendigen Verknüpfung.

Alle Gegenstände menschlicher Erkenntnis teilt Hum ein zwei Klassen, nämlich in Beziehungen von Vorstellungen (relations of ideas) und in Tatsachen (matters of fact). Sätze von der ersten Gattung, wie die der Geometrie und Arithmetik, sind gänzlich unabhängig von der Erfahrung; sie können durch das reine Denken entdeckt werden und haben in sich volle Gewißheit. Eine solche absolute Gewißheit gibt es auf dem Gebiete der Tatsachen nicht. Von jeder Tatsache kann sich der Geist mit Leichtigkeit das Gegenteil als möglich vorstellen. Daß die Sonne morgen nicht aufgehen wird, ist ein Satz, der keinen Widerspruch in sich schließt und dessen Falschheit nicht bewiesen werden kann. Es fragt sich nun, welchen Grad von Gewißheit wir von Tatsachen erlangen können, die unseren Sinnen oder unserem Gedächtnis nicht gegenwärtig sind. Alle Gedankengänge, welche Tatsachen zum Gegenstande haben, vollziehen sich auf Grund der Beziehung von Ursache und Wirkung. Ohne das Gesetz der Kausalität können wir keinen Schritt in der Erkenntnis tun. Nur mittels dieses Gesetzes können wir über die gegenwärtigen Erscheinungen hinausgehen. Alle historische Kenntnis der Vergangenheit beruht auf einer Reihe von Kausalitätsschlüssen. Immer aber ist es ein den Sinnen oder dem Gedächtnis gegenwärtiges Objekt, von dem wir ausgehen müssen, um mit Hilfe des Kausalitätsgesetzes etwas Nichtwahrgenommenes nachweisen zu können.

Wie gelangen wir nun zu der Erkenntnis, daß zwei Erscheinungen im Verhältnis von Ursache und Wirkung stehen? In keinem Falle durch Denkakte a priori. Da die Wirkung von der Ursache verschieden ist, so kann jene in dieser nicht entdeckt werden. Ein Gegenstand, der uns vollkommen fremd ist, verrät, selbst bei der genauesten Prüfung seiner Eigenschaften, weder die Ursache,

*) Enquiry, p. 158, Anmerkung.

welche ihn hervorgebracht hat, noch die Wirkung, die von ihm ausgehen wird. Dies gilt nicht nur von solchen Gegenständen, von denen wir uns noch erinnern können, daß sie uns einmal unbekannt gewesen sind, sondern nicht minder von denjenigen, welche uns seit unserer frühesten Kindheit vertraut sind. Wenn es nun unmöglich ist, durch reine Vernunft das Kausalitätsverhältnis zu entdecken, so bleibt nichts weiter übrig, als daß es aus der Erfahrung stammt. Nachdem wir wahrgenommen haben, daß auf eine bestimmte Erscheinung regelmäßig eine bestimmte andere gefolgt ist, tragen wir kein Bedenken, sobald die erstere sich wieder zeigt, über dieselbe hinauszugehen und das Eintreten jener anderen zu erwarten, die, wie die Erfahrung gelehrt hat, bisher beständig auf die erstere gefolgt ist, und zwar geschieht das in der aus dieser Erfahrung gewonnenen Ueberzeugung, daß zwischen dem gegenwärtigen Ereignis und demjenigen, welches daraus gefolgert wird, eine ursächliche Verknüpfung bestehe. Aber die Schlüsse aus der Erfahrung können keinen Anspruch auf unbedingte, notwendige Gültigkeit machen. Wir mögen noch so oft beobachtet haben, daß ein bestimmter Gegenstand von einer bestimmten Wirkung begleitet gewesen ist, so folgt daraus noch nicht, daß dieselbe Wirkung unter allen Umständen erfolgen müsse. Denn der Gedanke schließt keinen Widerspruch in sich, daß der Lauf der Natur sich ändern und einmal das Gegenteil von dem erwarteten Erfolge eintreten könne. Tatsächlich lehrt uns die Erfahrung nur, daß eine Begebenheit auf die andere folgt, aber nicht, daß die eine die Ursache der anderen ist. Wenn wir trotzdem von einer kausalen Verknüpfung der Ereignisse sprechen, so ist das lediglich die Wirkung der Gewohnheit. Die Gewohnheit, die große Führerin im menschlichen Leben, veranlaßt uns, da eine kausale Verknüpfung anzunehmen, wo die Erfahrung uns nur eine Aufeinanderfolge von Begebenheiten zeigt. Aus dem Prinzip der Gewohnheit erklärt es sich, warum wir aus vielen Tatsachen einen Schluß ziehen, den wir aus einer Tatsache, welche sich von den vielen anderen in nichts unterscheidet, nicht ziehen können. Das Kausalitätsverhältnis beruht also auf der Gewohnheit, gewisse Gegenstände immer zusammen zu sehen, und auf einem durch die Gewohnheit hervorgerufenen Glauben. Haben wir in einer Reihe von Fällen die Beobachtung gemacht, daß eine bestimmte Erscheinung von einem bestimmten Erfolge begleitet gewesen ist, so haben wir beim Wiedereintreten jener Erscheinung den Glauben, daß sie wiederum dieselbe Wirkung haben werde. Dieser Glaube entspringt aus der Gewohnheit, und die Vorstellung der Wirkung drängt sich uns mit einer Stärke auf, wie sie eine fingierte Vorstellung nie zu erreichen vermag. Worin besteht nun das Wesen dieses Glaubens? Welches ist der Unterschied zwischen bloßer Fiktion und dem Glauben an Tatsachen? Er kann nicht in einer bestimmten Vorstellung liegen, die dem Geglaubten anhaftet und der Erdichtung fehlt. Denn da es uns keine Mühe kostet, uns etwas vorzustellen, was dem Laufe der Natur und der täglichen Erfahrung widerspricht, so könnte man jene Vorstellung mit jeder Erdichtung verbinden und folglich alles glauben, was man wollte. Vielmehr besteht der Unterschied zwischen Glaube und Fiktion in einem bestimmten Gefühl, das sich nur mit dem ersteren verbindet, der letzteren aber fehlt. Dieser aus der Gewohnheit hervorgehende Glaube ist das leitende Prinzip in unserer Erkenntnis. Der Glaube allein berechtigt uns, über die den Sinnen gegenwärtigen Erscheinungen hinauszugehen und für die Zukunft dieselbe Folge der Ereignisse zu erwarten, wie wir sie in der Vergangenheit beobachtet haben.

Zu demselben Ergebnis gelangt Hume in seiner Untersuchung über den Ursprung des Begriffes der Kraft oder der notwendigen Verknüpfung. Soll dieser Begriff Realität haben, so muß sich eine äußere oder eine innere Wahrnehmung nachweisen lassen, von welcher er abgezogen ist. Von einer äußern Wahrnehmung kann derselbe nicht stammen. Denn kein Gegenstand enthüllt uns bei seinem ersten Erscheinen durch seine sinnlichen Eigenschaften die Kraft oder Energie, welche uns

berechtigen könnte, ohne den Beistand der Erfahrung eine bestimmte Wirkung von ihm vorherzusagen. Aber es scheint fast, als ob diesem Begriffe eine innere Wahrnehmung zu Grunde liege. Man könnte meinen, daß wir uns einer Kraft bewußt seien, wenn wir empfinden, daß auf den Befehl unseres Willens sich die Glieder unseres Körpers bewegen. Allein den Einfluß des Willens auf unsere Glieder lernen wir nur durch die Erfahrung kennen, und diese lehrt nichts weiter, als daß auf einen Willensakt eine Bewegung folgt, ohne uns über die Kraft Aufschluß zu geben, vermöge deren ein geistiger Vorgang eine Bewegung des Körpers hervorzurufen imstande ist. Ferner wissen wir nur aus der Erfahrung, daß nicht alle Organe dem Willen gehorchen. Wären wir uns in dem einen Falle einer Kraft bewußt, in dem anderen aber nicht, so müßten wir vor aller Erfahrung wissen, weshalb der Einfluß des Willens einer solchen Beschränkung unterworfen ist. Dazu kommt noch, daß zwischen dem Willensakt und der Bewegung des Gliedes mehrere Zwischenglieder liegen, nämlich die Erregung gewisser Nerven und Muskeln und vielleicht noch andere unbekannte Vorgänge. Da die beabsichtigte Bewegung also erst nach einer Reihe anderer, nicht gewollter und uns unbekannter Vorgänge erfolgt, so können wir von der Kraft, unsere Glieder zu bewegen, kein Bewußtsein und daher auch keine Vorstellung haben. Wir können nur die empirische Tatsache feststellen, daß auf einen Willensakt eine Bewegung folgt.

Ebenso wenig werden wir uns einer Kraft bewußt, wenn bei Gelegenheit unseres Willens Vorstellungen in unserem Bewußtsein aufsteigen. Auch hier empfinden wir nur das Nacheinander des Willensaktes und der Vorstellung; aber die Kraft, welche beide Vorgänge verknüpft, entzieht sich gänzlich unserer Kenntnis. Ueberhaupt ist der Einfluß des Willens auf das Gemüt in nicht weniger enge Grenzen eingeschlossen als der auf den Körper. Die Herrschaft des Willens über die Affekte ist nicht nur bei verschiedenen Menschen, sondern auch bei demselben Menschen zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden. Aber über diese Erfahrungstatsache kommen wir nicht hinaus; der letzte Grund, weshalb die Kraft in dem einen Falle versagt, im anderen nicht, bleibt uns verborgen.

Somit bieten weder die äußeren noch die inneren Vorgänge einen Anhaltspunkt dar, um die Kraft zu entdecken, welche die Ursache mit der Wirkung verknüpft. Auch hier ist es wie beim Kausalitätsverhältnis allein die Gewohnheit, beim Erscheinen eines Gegenstandes dessen üblichen Begleiter zu erwarten, welche die Vorstellung einer Kraft oder notwendigen Verknüpfung in unserem Geiste hervorruft. Wenn wir also behaupten, daß zwei Ereignisse mit einander verknüpft sind, so kann damit nur gesagt sein, daß sie in unserem Denken verknüpft sind.

Die Lehre Humes hat auf die weitere Entwicklung der Philosophie einen großen Einfluß ausgeübt. Vor allem war es seine Kritik des Kausalitätsbegriffs, welche von jeher die Aufmerksamkeit der Philosophen auf sich gelenkt und der philosophischen Forschung einen starken Impuls gegeben hat. Unmittelbar durch Hume ist Kant nach seinem eigenen Ausspruch zu seinen kritischen Untersuchungen angeregt worden. „Seit Lockes und Leibnitzens Versuchen", sagt Kant*) „oder vielmehr seit dem Entstehen der Metaphysik hat sich keine Begebenheit zugetragen, die in Ansehung des Schicksals dieser Wissenschaft hätte entscheidender werden können als der Angriff, den David Hume auf dieselbe machte. Er brachte kein Licht in diese Art von Erkenntnis, aber er schlug doch einen Funken, bei welchem man wohl hätte ein Licht anzünden können, wenn er einen empfänglichen Zunder getroffen hätte,

*) Kants Prolegomena, herausgegeben von Benno Erdmann. Leipzig 1878. S. 5.

dessen Glimmern wäre sorgfältig unterhalten und vergrößert worden." Und weiter:*) „Die Erinnerung an David Hume war eben dasjenige, was mir vor vielen Jahren zuerst den dogmatischen Schlummer unterbrach und meinen Untersuchungen im Felde der spekulativen Philosophie eine ganz andere Richtung gab."

Die Argumentation Humes weist manche Schwächen auf, die in dem Tiefstande der Psychologie seiner Zeit ihre Erklärung finden. Dies gilt zunächst von dem Abschnitt, welcher von dem Ursprung der Vorstellungen handelt. Die Unterscheidung, welche Hume zwischen Wahrnehmungen und Vorstellungen nach dem Grade ihrer Stärke macht, indem er jene stark und lebhaft, diese schwach und dunkel nennt, ist nicht zutreffend. Es gibt gewiß auch Wahrnehmungen, die schwach und dunkel, andererseits Vorstellungen, die stark und deutlich sind. Durch vermehrte Aufmerksamkeit kann eine Vorstellung fast die Deutlichkeit eines sinnlichen Gegenstandes erlangen, während durch den Mangel an Aufmerksamkeit eine Wahrnehmung so weit abgeschwächt werden kann, daß sie nur eine matte, verschwommene Vorstellung zu sein scheint. Ueberhaupt ist der Unterschied zwischen Wahrnehmung und Vorstellung nicht, wie Hume meint, ein Unterschied des Grades, sondern der Art. Wahrnehmung und Vorstellung sind zwei besondere, auf verschiedene physiologische Bedingungen gestellte Arten des Gegenständlichen unseres Bewußtseins. Wenn nun gar Hume zu den Wahrnehmungen auch die Gefühle, das Wollen, überhaupt alles, dessen wir uns unmittelbar bewußt sind, rechnet, so ist das eine Erweiterung des Begriffs „Wahrnehmung", die sich durch nichts rechtfertigen läßt, da hier Verschiedenes durcheinandergeworfen wird, was sich psychologisch nicht unter diesen Begriff bringen läßt.

Was nun Humes Kritik des Kausalitätsbegriffs anbetrifft, so wollte er, wenn er zu dem Ergebnis gelangte, daß demselben keine objektive Realität zukomme, damit natürlich nicht seine Berechtigung für den praktischen Gebrauch leugnen. Er wollte den Ursprung des Verhältnisses von Ursache und Wirkung ergründen, er wollte darüber Aufschluß haben, ob dasselbe in den Dingen selbst, unabhängig von aller Erfahrung, begründet sei. Als Handelnder, sagt er, sei er über die Sache ganz im klaren, aber als Philosoph wünsche er die Grundlage dieses Verhältnisses kennen zu lernen.†)

Zunächst erfuhr Humes Lehre von der Kausalität heftige Angriffe von seiten der schottischen Philosophen Reid, Beattie, Oswald, Dugald Stewart. Diese glauben die Schwierigkeit einfach dadurch zu heben, daß sie in jedem einzelnen Falle der Succession zweier Begebenheiten das Prinzip des common sense entscheiden lassen, ob zwischen denselben eine kausale Verknüpfung vorliege oder nicht. Wenn in der Tat jedesmal der gesunde Menschenverstand den Ausschlag geben sollte, so müßte man ebenso viele angeborene Prinzipien annehmen als überhaupt Kausalitätsverhältnisse denkbar sind. Wäre diese Theorie richtig, so wäre eigentlich jeder Irrtum ausgeschlossen, und man könnte sich nicht die vielen Irrtümer erklären, die trotzdem in allen Wissenschaften bei der Anwendung des Kausalitätsgesetzes vorgekommen sind und immer noch vorkommen werden.**)

An Stelle dieser vielen angeborenen Prinzipien setzt nun Kant ein einziges, nämlich die Kategorie der Kausalität. Kant gibt Humes Grundbehauptung zu, daß wir in keinem Falle eine objektiv begründete Wahrnehmung des Kausalitätsverhältnisses haben. Das Problem Humes ist auch

---

*) Prolegomena, S. 8.

†) Enquiry, p. 38: „My practice, you say, refutes my doubts. But you mistake the purport of my question. As an agent J am quite satisfied in the point, but as a philosopher, who has some share of curiosity, I will not say scepticism, I want to learn the foundation of this inference".

**) Vgl. Beneke, System der Metaphysik. Berlin 1840. S. 265 ff.

dasjenige Kants, nur daß Kant dasselbe erweitert, indem er alle reinen Verstandesbegriffe in Betracht zieht. Kant geht nämlich von der Voraussetzung aus, daß der Begriff der Kausalität nicht der einzige sei, durch den der Verstand a priori sich Verknüpfungen der Dinge denke. Um die Zahl dieser reinen Verstandesbegriffe zu bestimmen, muß ein Prinzip aufgefunden werden, „wonach der Verstand völlig ausgemessen und alle Funktionen desselben bestimmt werden können". Ein solches Prinzip liegt in der Verstandeshandlung des Urteils. Die logische Tafel der Urteile gibt daher eine vollständige Tafel der reinen Verstandesbegriffe oder Kategorieen. Diese sind nicht nur nicht von der Erfahrung abhängig, sondern gehen derselben vorher, machen sie erst möglich. Die Kategorieen sind Prinzipien möglicher Erfahrung. Sie können niemals auf Dinge an sich selbst, sondern nur auf Erscheinungen als Gegenstände der Erfahrung bezogen werden. An sich sind sie weiter nichts als im menschlichen Geiste bereit liegende Denkformen, die erst dann, wenn sinnliche Anschauung zu Grunde liegt, Gültigkeit erlangen, indem sie dazu dienen, empirische Urteile zu bestimmen, ihnen Allgemeingültigkeit zu verschaffen, d. h. bloße Wahrnehmungsurteile in Erfahrungsurteile zu verwandeln.

Was nun das Kausalitätsverhältnis im besonderen betrifft, so gibt Kant zu, daß wir die Möglichkeit der Kausalität d. h. „der Beziehung des Daseins eines Dinges auf das Dasein von irgend etwas anderem, was durch jenes notwendig gesetzt werde", durch Vernunft auf keine Weise einsehen. Obwohl wir aber von einer solchen Verknüpfung der Dinge an sich selbst keinen Begriff haben, so haben wir doch von einer solchen Verknüpfung der Vorstellungen in unserem Verstande einen Begriff. Wenn wir ein hypothetisches Urteil aussprechen (z. B. wenn ein Körper lange genug von der Sonne beschienen ist, so wird er warm), so ist darin noch keine notwendige, sondern nur eine subjektive Verknüpfung von Wahrnehmungen enthalten. Es ist ein bloßes Wahrnehmungsurteil. Soll dasselbe zum Erfahrungsurteil werden, so muß erst ein reiner Verstandesbegriff, nämlich der der Ursache hinzukommen, unter welchen die obige Wahrnehmung subsumiert wird. Das geschieht, wenn wir sagen: Die Sonne ist durch ihr Licht die Ursache der Wärme.*) „Die Auflösung des Hume'schen Problems", sagt Kant, „rettet also den reinen Verstandesbegriffen ihren Ursprung a priori, doch so, daß sie ihren Gebrauch nur auf die Erfahrung einschränkt, nicht aber so, daß sie sich von Erfahrung, sondern daß Erfahrung sich von ihnen ableitet, welche ganz umgekehrte Art der Verknüpfung Hume sich niemals einfallen ließ."

Bei der Anwendung der Kategorieen auf sinnliche Gegenstände ergibt sich nach Kant noch eine Schwierigkeit aus dem Umstande, daß die ersteren von den letzteren grundverschieden sind. Er sieht sich nach einer Erklärung um, wie es möglich sei, daß sinnliche Erscheinungen unter die reinen Verstandesbegriffe subsumiert werden können. Diese Schwierigkeit glaubt Kant dadurch zu heben, daß er zwischen die Erscheinung und den reinen Verstandesbegriff ein Drittes treten läßt, welches von beiden etwas hat, indem es einerseits wie die Erscheinung sinnlich, andererseits wie die Kategorie rein und apriorisch ist. Dieses Medium nennt Kant das transzendentale Schema oder die transzendentale Zeitbestimmung. Jede Kategorie hat ihr Schema, durch das sie auf die sinnliche Erscheinung anwendbar wird. So hat die Kategorie der Kausalität zu ihrem allgemeinen Schema die Zeitordnung, nicht den Zeitablauf, weil Ursache und Wirkung nicht immer zeitlich getrennt sind, sondern auch zugleich sein können. Vermittelst der Kategorie der Kausalität und ihres Schemas sind wir nun imstande, unsere subjektiven Wahrnehmungen in objektiv notwendige Erfahrungen umzuwandeln.

*) Prolegomena, S. 66.
In der Kritik der reinen Vernunft macht Kant keinen Unterschied zwischen Wahrnehmungsurteil und Erfahrungsurteil, sondern gründet jedes Urteil auf eine Kategorie.

Angenommen, Kants Lehre von der Apriorität der Kategorieen wäre richtig, so ist nicht einzusehen, weshalb der menschliche Verstand bei der Anwendung derselben auf sinnliche Gegenstände noch eines Schemas bedarf. Ist eine direkte Subsumtion der Erscheinungen unter die Kategorieen unmöglich, weil beide völlig ungleichartig sind, dann kann sie auch nicht vermittelt werden, welcher Art die Vermittelung auch immer sein mag. Aber eine Subsumtion braucht garnicht stattzufinden. Es genügt, wenn die Kategorieen dazu dienen, die unverbundenen Wahrnehmungen in der Einheit des Bewußtseins zu verknüpfen. Die Schwierigkeit der Subsumtion ist eine Schwierigkeit, die Kant sich selbst geschaffen hat.*)

Durch die Kantische Theorie sind wir Humes Zweifeln gegenüber nicht günstiger gestellt. Hume behauptet nur, daß wir die Realität des Kausalitätsverhältnisses nicht beweisen können. Dabei bleibt immer noch die Möglichkeit bestehen, daß die Dinge an sich, wenn wir es auch nicht wahrzunehmen vermögen, doch im inneren notwendigen Zusammenhange stehen. Durch die Kantische Lehre ist dieser Ausweg abgeschnitten, da der Kausalitätsbegriff nur für die menschliche Auffassungsweise, für die Welt der Erscheinungen, aber nicht für die Dinge an sich Bedeutung hat.†) Kant glaubte die Allgemeinheit und Notwendigkeit des Kausalitätsbegriffs gegenüber der Ansicht Humes, daß derselbe aus der Gewohnheit stamme, nur durch die Annahme retten zu können, daß er a priori dem menschlichen Geiste innewohne. Die neuere Philosophie hat aber nachgewiesen, daß die Kategorieen nicht angeboren, sondern auf Grund der Entwickelung des Selbstbewußtseins erworben seien und daß ihnen darum nicht weniger Allgemeinheit und Notwendigkeit zukomme.

Weder den schottischen Philosophen noch Kant ist es gelungen, Hume zu widerlegen. Die Frage nach dem Urspung des Kausalitätsbegriffs kann überhaupt nicht die Metaphysik, sondern nur die Psychologie beantworten. Die Versuche Hume zu widerlegen hätten demnach da einsetzen müssen, wo er sich auf das psychologische Gebiet begibt. Hume hatte die materielle und ideelle Welt durchmustert, ohne daß er das Kausalitätsverhältnis objektiv begründet fand. Wenn er behauptet, daß aus den sinnlichen Objekten der Begriff des Wirkens nicht herzuleiten sei, so muß man ihm entschieden recht geben. Denn alles Wirken sinnlicher Gegenstände ist selbstverständlich unbewußtes Wirken.**) In allem Wirken der Dinge ist die wirkende Bedingung nicht das Ding selbst als Einzelwesen, als Augenblickseinheit, sondern jedes Ding wirkt vermöge einer oder mehrerer ihm anhaftenden Bestimmtheiten, wie Größe, Gestalt, Farbe usw. Wenn uns nicht auf anderem Gebiete der Begriff des Wirkens aufgegangen wäre, so würden wir überhaupt von einem Dingwirken nicht sprechen können da wir, wie Hume ganz richtig sagt, in den Veränderungen der Körperwelt nur das beständige Nachher, aber nicht die notwendige Verknüpfung wahrzunehmen vermögen. Wenn nun Hume aber auch auf dem Gebiete des Seelenlebens immer nur ein zeitliches, aber kein ursächliches Verhältnis anerkennt, so kann man ihm hierin nicht beistimmen. Zwar gibt es auch im Seelenleben unbewußtes oder unwillkürliches Wirken wie in der Körperwelt, und zwar findet ein solches überall da statt, wo eine Bestimmtheit der Seele, d. h. eine Wahrnehmung, eine Vorstellung, ein Gefühl die Ursache einer Veränderung ist. Solch ein unbewußtes Wirken ist z. B. das Triebwirken. Aus dem unbewußten Wirken kann der Begriff des Wirkens nicht geschöpft werden, wohl aber aus dem bewußten oder willkürlichen Wirken. Ein solches ist in allen den Fällen festzustellen, wo nicht

---

*) S. Kants Kritik der reinen Vernunft, herausgegeben von D. E. Adickes, Berlin 1889, S. 176, Anmerkung des Herausgebers.

†) S. Beneke, Metaphysik S. 277. Vgl. auch Jodl, Leben und Philosophie David Humes. Halle 1872.

**) S. über bewußtes und unbewußtes Wirken bei Rehmke, Lehrbuch der allgemeinen Psychologie. 2 Auflage. Leipzig 1905, S. 434 ff.

eine Bestimmtheit des Bewußtseins, sondern dieses selbst als seelische Augenblickseinheit die wirkende Bedingung einer Veränderung ist. In allem bewußten Wirken ist das Ich als Augenblickseinheit, d. h. das Bewußtsein mit allen seinen Bestimmtheiten in dem betreffenden Seelenaugenblick, nicht nur die Ursache der auftretenden Veränderung, sondern — und das ist der Kernpunkt — es ist sich auch dessen bewußt, daß es die Ursache derselben ist. Schon vor der auftretenden Veränderung weiß sich das Ich als ursächliches Bewußtsein im Wollen, welches dem Wirken notwendig vorausgehen muß.*) Alles Wollen setzt die Vorstellung einer zu verwirklichenden Veränderung voraus. Manche Psychologen sind der Ansicht, daß mit dieser Vorstellung schon das Wollen hinreichend erklärt sei, und nennen letzteres eine antizipierte Vorstellung. Allein wenn auch eine solche Vorstellung notwendig zum Wollen gehört, so geht sie darin noch nicht restlos auf. Wenn ich sage: „Ich will dieses“, so bedeutet das offenbar mehr als „ich stelle mir dieses als etwas zu Verwirklichendes vor“. Es kommt darin noch die ursächliche Selbstbeziehung des Ichs auf die vorgestellte Veränderung zum Ausdruck. „Ich will dieses“ bedeutet also: „Ich weiß mich als ursächliches Bewußtsein gegenüber dieser vorgestellten möglichen Veränderung“. Indem das Ich als Augenblickeinheit sich auf diese vorgestellte Veränderung bezieht, ist es sich zugleich dessen bewußt, daß es die wirkende Bedingung derselben sein kann. Also ganz gleich, ob die gewollte Veränderung wirklich eintritt oder nicht, ist die Seele als wollende Seele vor aller Erfahrung sich des Wirkenkönnens unmittelbar bewußt. Zum Wissen des Ichs vom eigenen Wirkenkönnen bedarf es demnach nicht der Erfahrung, sondern dieses Wissen hat es unmittelbar in dem Augenblick, wo es etwas will. Der Begriff des Wirkens geht dem Menschen erst auf, wenn er erfahren hat, daß die gewollte Veränderung sich verwirklicht hat, wenn aus dem Wollen ein bewußtes Wirken geworden ist. Also in der Erfahrung, daß die auftretende Veränderung sich mit der gewollten deckte, ist der Ursprung des Kausalitätsbegriffs zu suchen. „Der Mensch würde niemals zu demselben gekommen sein, wenn er nicht wollen könnte.“

Der Mensch auf einer tiefen Stufe der Bewußtseinsentwicklung überträgt, wie das Beispiel der Kinder und der Völker im Naturzustande lehrt, das bewußte Wirken, welches er in sich findet, auf die Außenwelt, gleich als wenn die Dinge mit Bewußtsein ausgestattet wären. Erst in einem vorgerückteren Stadium der Entwicklung geht dem Menschen der Unterschied zwischen bewußtem und unbewußtem Wirken auf, gelangt er zu der Erkenntnis, daß alles Dingwirken ein unbewußtes Wirken ist.

Wir haben gesehen, daß Hume beim Forschen nach dem Ursprung des Kausalitätsbegriffs auf der richtigen Spur war, indem er das Gebiet der Willenshandlungen betrat. Wenn er aber auch in diesen kein Wirken festzustellen vermochte, so lag das daran, daß er ein Ich, eine Seele als Einzelwesen, nicht anerkannte. Da er die Realität des Substanzbegriffs leugnet, in allem Gegebenen nur Bestimmtheiten sieht, so ist auch die Seele für ihn kein Einzelwesen, sondern nur ein Komplex von Vorstellungen. Bei dieser Annahme kann von einem bewußten Wirken keine Rede sein, weil dieses eine Seele als Einzelwesen vorausgesetzt. Daher war Hume von seinem Standpunkte ganz konsequent, wenn er es für unmöglich erklärte, in den Vorgängen des Seelenlebens das Kausalitätsverhältnis nachzuweisen. Für ihn gibt es nur unbewußtes Wirken, weil er nur Bestimmtheiten als gegeben annimmt. Hätte er aber die Seele als Einzelwesen anerkannt, — und eine Seele muß als gegeben vorausgesetzt werden, weil sonst das Seelenleben schlechterdings nicht zu begreifen wäre — dann würde er auch die richtige Quelle entdeckt haben, aus welcher der Kausalitätsbegriff geschöpft ist.

*) S. Rehmke, a. a. O., S. 460 ff.

Dagegen hat Hume, wie schon bemerkt wurde, ganz recht, wenn er behauptet, daß aus der materiellen Welt der Begriff des Wirkens nicht herzuleiten sei. Hier wird in der Tat der notwendige innere Zusammenhang zwischen zwei Erscheinungen von uns nie unmittelbar wahrgenommen, wie oft auch die eine auf die andere folgen mag. Wenn wir nun in diesen Fällen eine kausale Verknüpfung annehmen, so geschieht dies nicht infolge der Gewohnheit, wie Hume meint, auch nicht kraft einer angeborenen Denkform, wie Kant behauptet, sondern auf Grund des unmittelbaren Wissens vom Wirken, wie es uns in unseren Willenshandlungen offenbar wird.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

Lehrgegenstand	U II	O III	U III	IV.	V.	VI.	Sa.
Religion		2	2	2	2	3	11
Deutsch und Geschichtserzählungen		3	3	3	2 / 1 } 3	3 / 1 } 4	16
Latein		5	5	7	8	8	33
Französisch		4	4	5			13
Englisch		3	3				6
Geschichte		2	2	2			6
Erdkunde		2	2	2	2	2	10
Rechnen und Mathematik		5	5	4	4	4	22
Physik und Naturbeschreibung		2	2	2	2	2	10
Schreiben					1 / 1	1 / 1	3*
Zeichnen		2	2	2	2		8*
Gesang		1	1	1	1	1	3
Turnen		1 (3)	1 (3)	1 (3)	1 (3)	1 (3)	6
Stundenzahl		35	35	34	30	30	147

* Außerdem besonderer Schreibunterricht für Schüler der IV und III mit schlechter Handschrift und 2 Stunden wahlfreies Linearzeichnen für O III.

2. Übersicht über die Verteilung der Unterrichtsstunden im Winterhalbjahre 1908/1909.

Nr.	Lehrer	Ordinariat	U II.	O III.	U III.	IV.	V.	VI.	Summa
1	**Hermann Keding,** Direktor.	O III		5 Latein 2 Geschichte 2 Geographie	5 Latein 2 Geographie				16
2	**Paul Rödder,** Oberlehrer.	U III		4 Französisch 3 Englisch	3 Deutsch 4 Französisch 3 Englisch	5 Französisch			22
3	**Hugo Schünemann,** Oberlehrer.	IV		3 Deutsch 2 Religion		7 Latein 2 Religion 3 Deutsch 2 Geschichte 2 Geographie	2 Religion		23
4	**Cornelius Jensen,** Sem.-Kand.	V		5 Mathematik 2 Physik	5 Mathematik	2 Mathematik	8 Latein 2 Naturbeschreibung		24
5	**Otto Ziemer,** Pastor, wiss. Hilfslehrer				2 Religion		2} Deutsch u. 1} Geschichtserz 2 Geographie	8 Latein	15
6	**Hugo Saeika,** Zeichenlehrer.			2 Zeichnen 2 Linearzeichnen 3 Turnen 1 1	2 Zeichnen 2 Geschichte 3 1 1	2 Zeichnen 3 1 Gesang 1	1 Schreiben 2 Zeichnen, 1 Schreib. 3 1 1	1 1 Schreiben 3 Turnen 1 Gesang 1 Gesang	24
7	**Paul Karck,** Lehrer am Rpg.	VI			2 Naturbeschreibung	2 Rechnen 2 Naturbeschreibung	4 Rechnen	3 Religion 3} Deutsch u. 1} Geschichtserz 4 Rechnen 2 Geographie 2 Naturbeschreib.	25

3. Übersicht über die erledigten Lehraufgaben.

Vergl. Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen in Preußen. 1901. Halle a. S. Diesjährige Abweichungen erklären sich dadurch, daß der neue Lehrplan erst am Schlusse des ersten Vierteljahres genehmigt werden konnte.

Obertertia.

Klassenlehrer: Der Direktor.

Religion.*) 2 St. (Schäfer, Lehrbuch für den evangelischen Religionsunterricht.)**) Das Reich Gottes im Alten Testamente. Lesen und Erklärung von entsprechenden biblischen Abschnitten, darunter auch von Psalmen und leichteren Stellen aus den Propheten. Belehrungen über das Kirchenjahr und die Bedeutung der gottesdienstlichen Ordnungen. Erlernung des 4. und 5. Hauptstücks. Wiederholung früher gelernter Sprüche und Kirchenlieder; dazu vier neue Lieder und einige leichtere Psalmen. Schünemann.

Deutsch. 3 St. (Deutsches Lesebuch von Muff, 5. Abteilung.) Das Wichtigste aus der Wortbildungslehre, insbesondere Ablaut, Umlaut, Brechung, Bedeutung der Ableitungssilben, Zusammensetzung. Lesen ausgewählter Gedichte und Prosastücke aus dem Lesebuche. Balladen von Schiller und Uhland. Heyses Kolberg. Homers Odyssee und Ilias im Auszuge nach der Übersetzung von Hubatsch. Alle 4 Wochen ein Aufsatz. Schünemann.

Latein. 5 St. (Ellendt-Seyffert, Grammatik; Ostermann, Übungsbuch.) Lektüre 3 St.: Caesar, bellum Gall. Buch I, 30—54. VI. VII, 1. 4. 14—28. 36—53. Schluß m. A. Grammatik 2 St: Wiederholung der Formen- und Kasuslehre. Die Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre, die Abschnitte von den Fragesätzen, vom Infinitiv, Participium, Gerundium, Gerundivum und von der oratio obliqua. Übungen im mündlichen Übersetzen aus dem Deutschen nach Ostermann Abschn. XII—XXVII. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale. Vierteljährlich eine schriftliche Übersetzung in das Deutsche als Klassenarbeit. Der Direktor.

Französisch. 4 St. (Plötz-Kares, Sprachlehre; G. Plötz, Übungsbuch. Neue Ausgabe für Realgymnas.) Lektüre: Jules Verne, le tour du monde en quatre-vingts jours. Einige Gedichte. Sprechübungen im Anschluß an die Lektüre und über Vorkommnisse des täglichen Lebens. Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes. Grammatik: Die unregelmäßigen Zeitwörter in einer ihrer Formenbildung entsprechenden Gruppierung und Wiederholung der gesamten Formenlehre. Die Hauptgesetze über die Wortstellung, die Rektion der Zeitwörter, den Gebrauch der Zeiten und Modi, des Infinitivs, der Participien und des Gerundiums. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Rödder.

Englisch. 3 St. (Plate-Kares, kurzer Lehrgang der englischen Sprache. 1. Teil†). Lektüre: Walter Scott, tales of a grandfather. Sprechübungen und Erweiterung des Wort- und

*) Die Abweichung von den Lehrplänen von 1901 erklärt sich daraus, daß U III und O III bis Michaelis 1908 in Religion kombiniert waren.

**) Wird durch das Hülfsbuch für den ev. Religionsunterricht von Halfmann und Köster ersetzt.

†) Wird später durch Dubislav-Boek ersetzt.

Phrasenschatzes. Grammatik: Wiederholung und Vervollständigung der Formenlehre. Beginn eines elementaren syntaktischen Kursus über die Rektion der Zeitwörter, die Lehre vom Infinitiv, Gerundium, Partizip und von den Hülfszeitwörtern. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Rödder.

Geschichte. 2 St. (Eckertz, Hülfsbuch.) Deutsche Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Westfälischen Frieden. Außerdeutsche Geschichte, soweit sie zum Verständnis der deutschen und brandenburgisch-preußischen Geschichte von Bedeutung ist. Einprägung und Wiederholung von Jahreszahlen nach einem Kanon. Vierteljährlich eine kurze Ausarbeitung. Im S. kombiniert mit U III Pastor Matz; im W. gesondert der Direktor.

Geographie. 2 St. (Daniel, Leitfaden; Debes Schulatlas.) Wiederholung und Ergänzung der Grundlehren der Geographie; Länderkunde Mitteleuropas, insbesondere des deutschen Reiches und Pommerns. Kartenskizzen. Vierteljährlich eine kurze Ausarbeitung. Der Direktor.

Mathematik. 5 Std. (Kambly-Roeder, Planimetrie, Ausgabe B; Bardey, methodisch geordnete Aufgabensammlung, bearb. von Pietzker und Presler.) Arithmetik: Lehre von den Potenzen und Wurzeln. Gleichungen I. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Einfache quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten. Planimetrie: Ähnlichkeitslehre, Proportionalität gerader Linien am Kreise, stetige Teilung. Regelmäßige Vielecke, Kreisumfang und Kreisinhalt. Konstruktionsaufgaben. Schriftliche Arbeiten alle 14 Tage. Jensen.

Physik und Naturbeschreibung. 2 St. (Joh. Krüger, Grundzüge der Physik; Schmeil, Leitfaden der Zoologie.) Zusammenfassende Wiederholungen des bisherigen Lehrstoffes der Naturbeschreibung. Niedere Tiere. Überblick über das Tierreich. — Vorbereitender physikalischer Lehrgang I: Die einfachsten Erscheinungen aus der Mechanik fester, flüssiger und gasförmiger Körper sowie aus der Wärmelehre, in experimenteller Behandlung. Vierteljährlich eine schriftliche Ausarbeitung. Jensen.

Zeichnen. 2 St. Zeichnen von schwierigeren Kunst- und Naturformen mit Licht- und Schattenangabe. Einführung in das perspektivische Zeichnen. Pinsel- und Farbtreffübungen. Skizzieren. S. Gehm. W. Saeika.

Linearzeichnen (wahlfrei) 2 St. Darstellung einfacher Körper in verschiedenen Ansichten. Mantelabwickelungen. Saeika.

Untertertia.

Klassenlehrer: Oberlehrer Rödder.

Religionslehre. 2 St. (Schäfer, Lehrbuch für den evangelischen Religionsunterricht.) Das Reich Gottes im A. T. bis zur Teilung des Reiches. Lesen und Erklärung von entsprechenden biblischen Abschnitten, auch Psalmen und leichteren Stellen aus den Propheten. Erklärung und Erlernung des 4. und 5. Hauptstückes mit den bezüglichen Liedern und Sprüchen. Wiederholung der anderen Hauptstücke und früher gelernter Sprüche. Einprägung einiger Psalmen (46., 103., 2., 130.). 3 neue Kirchenlieder. S. komb. mit O III Schünemann; W. getrennt Ziemer.

Deutsch. 3 St. (Muff, Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten.) Grammatik: Zusammenfassende und vertiefende Wiederholung der grammatischen Aufgaben der drei unteren Klassen unter besonderer Berücksichtigung der Unregelmäßigkeiten und Schwankungen des Sprachgebrauchs, namentlich in der Formenlehre. Alle 4 Wochen ein Aufsatz, ab und zu auch

Klassenaufsätze. Lesen von Gedichten und Prosastücken (aus dem deutschen Volksepos, auch aus dem nordischen Sagenkreise; Allgemeingeschichtliches, Kulturgeschichtliches, Erdkundliches, Naturgeschichtliches; Episches, insbesondere Balladen). Belehrungen über die persönlichen Verhältnisse der Dichter sowie über die poetischen Formen und Gattungen, soweit sie zur Erläuterung des Gelesenen erforderlich sind. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Rödder.

Latein. 5 St. (Ellendt-Seyffert, Grammatik; Ostermann, Übungsbuch.) Lektüre 3 St.: Caesar, bellum Gall. Buch I, 1—29; II und IV. Grammatik 2 St.: Wiederholung der Formenlehre, Wiederholung und Ergänzung der Kasuslehre, Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre. Übungen im mündlichen Übersetzen aus dem Deutschen. Ostermann, Abschn. I—XI. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale. Vierteljährlich eine schriftliche Übersetzung in das Deutsche als Klassenarbeit. Der Direktor.

Französisch. 4 St. (G. Plötz, Elementarbuch.) Fortsetzung der Lese- und Sprechübungen. Erweiterung des Wortschatzes. Wiederholung und Ergänzung der Lehraufgabe der IV, insbesondere fortgesetzte Einübung der regelmäßigen Konjugation in Verbindung mit Fürwörtern. Außerdem der Gebrauch von avoir und être zur Bildung der umschriebenen Zeiten und die wichtigsten unregelmäßigen Zeitwörter. Lektüre der Lesestücke aus dem Anhang des Elementarbuchs. Alle 8 Tage eine schriftliche Arbeit. Rödder.

Englisch. 3 St. (Plate-Kares, kurzer Lehrgang der englischen Sprache.)*) Erwerbung einer richtigen Aussprache durch praktische Übungen. Leseübungen, erste Versuche im Sprechen in jeder Stunde. Aneignung eines mäßigen Wortschatzes. Durchnahme der regelmäßigen und des Notwendigsten aus der unregelmäßigen Formenlehre unter Berücksichtigung der Syntax insoweit, als sie zur Erklärung der Formen, sowie zum Verständnis der Lektüre dient. Alle 8 Tage eine schriftliche Arbeit. Rödder.

Geschichte. 2 St. (Eckertz, Hülfsbuch.) Deutsche Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Westfälischen Frieden. Außerdeutsche Geschichte, soweit sie für das Verständnis der deutschen und brandenburgisch-preußischen Geschichte von Bedeutung ist. Einprägung und Wiederholung von Jahreszahlen nach einem Kanon. Vierteljährlich eine kurze Ausarbeitung. S. komb. mit O III Pastor Matz; W. getrennt Saeika.

Geographie. 2 St. (Daniel, Leitfaden; Debes, Schulatlas.) Wiederholung und Ergänzung der Grundlehren der Geographie. Die außerdeutschen Länder Europas. Kartenskizzen. Vierteljährlich eine kurze Ausarbeitung. Der Direktor.

Mathematik. 5 St. (Kambly-Roeder, Planimetrie; Bardey, methodisch geordnete Aufgabensammlung, bearbeitet von Pietzker und Presler.) Arithmetik: Die Grundrechnungen mit absoluten Zahlen und Einführung der positiven und negativen Zahlgrößen. Lehre von den Proportionen. Gleichungen I. Grades mit einer Unbekannten. Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben und dem sogenannten kaufmännischen Rechnen. — Planimetrie: Lehre von den Parallelogrammen. Kreislehre. Sätze über die Flächengleichheit der Figuren. Berechnung der Fläche geradliniger Figuren. Konstruktionsaufgaben. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Jensen.

*) Dieses Lehrbuch wird von Ostern 1909 ab durch das Elementarbuch der englischen Sprache von Dubislav und Boek ersetzt.

Naturgeschichte. 2 St. (Schmeil, Leitfaden der Botanik und Leitfaden der Zoologie.) Im S. Botanik: Beschreibung und Vergleichung von Pflanzen mit verwickelterem Blütenbau und von einigen Sporenpflanzen. Erweiterung und Vertiefung der morphologischen und biologischen Begriffe. Uebersicht über das System der Phanerogamen. Besprechung der wichtigeren ausländischen Nutzpflanzen. Übungen im Bestimmen und Zeichnen. — Im W. Zoologie: Gliedertiere mit besonderer Berücksichtigung der Insekten und ihrer Ordnungen. Karck.

Zeichnen. 2 St. Zeichnen von einfachen Kunst- und Naturformen mit Licht- und Schattenangabe. Pinsel- und Farbtreffübungen. Skizzieren. S. Gehm, W. Saeika.

Quarta.

Klassenlehrer: Oberlehrer Schünemann.

Religion. 2 St. (Lehrbuch für den ev. Religionsunterricht von Schäfer, 2. Teil). Das Allgemeinste von der Einteilung der Bibel und die Reihenfolge der biblischen Bücher. Lesen und Erklärung von alt- und neutestamentlichen Abschnitten zur Erweiterung und Vertiefung des Lehrstoffes. Das 3. Hauptstück mit Erklärung. Gelernt wurden 4 Lieder und eine Anzahl von Sprüchen. Schünemann.

Deutsch. 3 St. (Deutsches Lesebuch für höh. Lehranstalten von Muff, 3. Abteilung). Der zusammengesetzte Satz und zusammenfassende Einprägung der Regeln über die Zeichensetzung. Das Einfachste aus der Wortbildungslehre. Lesen von Gedichten und Prosastücken. Inhaltsangaben. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Alle vier Wochen ein Aufsatz, dazwischen Diktate. Schünemann.

Lateinisch. 7. St. (Lat. Übungsbuch von Ostermann, 3. Teil). Übungen im Lesen, Konstruieren und unvorbereiteten Übertragen und Rückübersetzen. Grammatik: Wiederholung der Formenlehre. Das Wesentlichste aus der Kasuslehre im Anschluß an Musterbeispiele. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Übungsbuch. Alle 8 Tage eine Arbeit. Schünemann.

Französisch. 5 St. (G. Plötz, Elementarbuch. Neue Ausgabe für Realprogymnasien.) Einübung einer richtigen Aussprache. Lese- und Sprechübungen in jeder Stunde. Aneignung eines mäßigen Wortschatzes. Einprägung der regelmäßigen Konjugation und von avoir und être. Geschlechtswort, Hauptwort, Eigenschaftswort nebst Steigerungsformen und Bildung des Umstandswortes; Erlernung der Fürwörter und der Zahlwörter. Schriftliche und mündliche Übersetzungen aus dem Elementarbuche. Übungen im Rechtschreiben. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Rödder.

Geschichte. 2 St. (Hilfsbuch für den ersten Unterricht in alter Geschichte von O. Jäger.) Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen; römische Geschichte bis zum Tode des Augustus. Einprägung wichtiger Jahreszahlen. Schünemann.

Erdkunde. 2 St. (Leitfaden für den Unterricht in der Geographie von Daniel.) Länderkunde der außereuropäischen Erdteile. Die deutschen Kolonien. Schünemann.

Mathematik. 2 St. (Kambly-Roeder, Planimetrie, Ausg. B.) Propädeutischer geometrischer Anschauungsunterricht. Übungen im Gebrauche von Zirkel und Lineal. Lehre von den Geraden, Winkeln und Dreiecken. Alle 4 Wochen eine planimetrische Arbeit. Jensen.

Rechnen. 2 St. (Rechenbuch von Hellermann und Krämer, 6. Heft.*) Wiederholung und Ergänzung. Zeitrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Prozent-, Zins- und Rabatt-

*) Wird ersetzt durch das Rechenbuch von Müller und Pietzker.

rechnung. Alle 3 Wochen unter Abwechselung von Klassen- und Hausarbeit eine schriftliche Arbeit. Karck.

Naturkunde. 2 St. (Leitfaden der Botanik und Leitfaden der Zoologie von Schmeil.) Im Sommer Botanik. Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Gattungen von Blütenpflanzen nach vorhandenen Exemplaren. Hinweis auf das Linnésche System nebst Übungen im Bestimmen. Im Winter Zoologie. Beschreibung der wichtigsten Ordnungen der Reptilien, Amphibien, Fische; die Klassen der Wirbeltiere. Karck.

Zeichnen. 2 St. Zeichnen nach Naturblättern, Schmetterlingen, Federn. Pinsel- und Farbtreffübungen. S.: Gehm, W.: Saeika.

Quinta.

Klassenlehrer: Jensen.

Religion. 2 St. (Schäfer, Lehrbuch für den evangel. Religionsunterricht, 2. Teil.) Biblische Geschichten des Neuen Testaments. Durchnahme und Erlernung des II. Hauptstücks mit Luthers Auslegung. Gelernt wurden 4 Kirchenlieder und eine Anzahl von Sprüchen. Schünemann.

Deutsch und Geschichtserzählungen. 3 St. (Lesebuch von Muff.) Der einfache erweiterte Satz und das Notwendigste vom zusammengesetzten Satz nebst der dabei zur Anwendung kommenden Zeichensetzung, unter Hinweis auf ihren inneren Zusammenhang mit dem Aufbau des Satzes. Wöchentlich ein Diktat zur Einübung der Rechtschreibung und der Zeichensetzung oder eine schriftliche Nacherzählung. Lesen von Gedichten und Prosastücken. Mündliches Nacherzählen, Lernen und Vortragen von Gedichten. — Geschichte: Die Sagen des klassischen Altertums und die älteste Geschichte der Griechen (bis Solon) und der Römer (bis Pyrrhus). Einprägung der wichtigsten Jahreszahlen. S.: Gehm, W.: Ziemer.

Lateinisch. 8 St. (Ostermanns Lateinisches Übungsbuch, Ausgabe A.) Wiederholung der regelmäßigen Formenlehre, die Deponentia, die unregelmäßige Formenlehre mit Beschränkung auf das Notwendige. Aneignung eines angemessenen Wortschatzes. Stete Übungen im Konstruieren. Einübung des accusativus cum infinitivo, des participium coniunctum und des ablativus absolutus. Ableitung weiterer syntaktischer Regeln über Städtenamen, den doppelten Accusativ, das perfectum historicum. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Jensen.

Erdkunde. 2 St. (Daniel, Leitfaden; Debes Schulatlas.) Länderkunde Mitteleuropas, insbesondere des deutschen Reiches. Weitere Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karten sowie des Reliefs. Anfänge im Entwerfen von einfachen Umrissen an der Tafel. S.: Gehm, W.: Ziemer.

Rechnen. 4 St. (Rechenbuch von Hellermann und Krämer, V. Heft.) Wiederholung. Einführung in das Rechnen mit gemeinen Brüchen. Die 4 Grundrechnungsarten mit denselben. Die Decimalbrüche und die 4 Grundrechnungsarten mit ihnen. Anwendung der Brüche in einfachen Regeldetriaufgaben. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit als Klassen- oder Hausarbeit. Karck.

Naturkunde 2 St. (Schmeil, Leitfaden der Zoologie und der Botanik.) Eingehende Durchnahme der äußeren Organe der Blütenpflanzen im Anschluß an die Beschreibung vorliegender

Exemplare und an die Vergleichung verwandter Formen. Beschreibung wichtiger Wirbeltiere (nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen) nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden. Grundzüge des Knochenbaus beim Menschen. S.: Karck, W.: Jensen.

Zeichnen. 2 St. Gedächtniszeichnen; Zeichnen von Gegenständen mit runden, geradlinigen und zusammengesetzten Formen. Pinsel- und Farbtreffübungen. S.: Gehm, W.: Saeika.

Sexta.

Klassenlehrer: Karck.

Religion. 3 St. (Lehrbuch für den ev. Religionsunterricht von Schäfer, II. Teil.) Bibl. Geschichten des Alten Testaments nach dem Lesebuche. Vor den Hauptfesten die betreffenden Geschichten des Neuen Testaments. — Durchnahme und Erlernung des 1. Hauptstücks mit Luthers Auslegung; Erlernung des 3. Hauptstücks ohne Luthers Auslegung nach einfacher Worterklärung. — Einprägung einer mäßigen Zahl von Katechismussprüchen und leichten Schriftstellen sowie von 4 Kirchenliedern. Karck.

Deutsch. 4 St. (Deutsches Lesebuch von Muff, Sexta.) Grammatik: Redeteile, Deklination und Konjugation, Unterscheidung der starken und schwachen Formen. Lehre vom einfachen Satze und der für ihn erforderlichen Zeichensetzung. Rechtschreibübungen in wöchentlichen Diktaten. Lesen von Gedichten und Prosastücken (Märchen, Fabeln, Erzählungen aus der vaterländischen Sage und Geschichte [s. Geschichte], Bilder aus der Natur und aus der Erdkunde). Mündliches Nacherzählen von Vorerzähltem und Gelesenem. Auswendiglernen und möglichst verständnisvolles Vortragen von Gedichten. S.: Gehm, W.: Karck.

Latein. 8 St. (Ostermann, Übungsbuch.) Regelmäßige Formenlehre mit Einschluß der Komparation, der Fürwörter und Zahlwörter. Aneignung eines angemessenen Wortschatzes mit gelegentlicher Zusammenstellung von Wortfamilien. Mündliche und schriftliche Übungen in der Klasse an den lateinischen und deutschen Abschnitten. Auswendiglernen einzelner Sätze. Induktive Ableitungen einiger elementaren syntaktischen Regeln, wie Orts- und Zeitbestimmung, abl. instr., einzelne Präpositionen, die gebräuchlichsten Konjunktionen (postquam, cum, ut, ne) und einige Vorschriften über Wortstellung. Wöchentlich ein Extemporale und erforderlichenfalls Reinschrift desselben. Im 2. Halbjahr neben Extemporalien auch Exercitien. S.: Matz, W.: Ziemer.

Geschichte. 1 St. Geschichtserzählungen verbunden mit dem Deutschen. Lebensbilder der vaterländischen Geschichte, namentlich der neueren. S.: Matz, W.: Karck.

Erdkunde. 2 St. (Schulatlas von Debes.) Heimatskunde und im Anschluß daran die Grundbegriffe der allgemeinen Erdkunde. Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karten. Länderkunde ausgehend von der Heimat bis einschließlich die Länder Europas. Von den fremden Erdteilen. S.: Matz, W.: Karck.

Rechnen. 4 St. (Rechenbuch von Hellermann und Krämer, 4. Heft.) Wiederholung. Die vier Grundrechnungsarten mit nichtdezimalen benannten ganzen Zahlen. Die vier Grundrechnungsarten mit dezimalen benannten Zahlen. Die deutschen Münzen, Maße und Gewichte. Ein-

---

Vom evangelischen Religionsunterrichte war kein Schüler dispensiert.

fache Aufgaben der Zeitrechnung. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit als Klassen- oder Hausarbeit. Karck.

Naturgeschichte. 2 St. (Leitfaden der Botanik und Leitfaden der Zoologie von Schmeil.) Botanik: Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen; im Anschluß daran Erklärung der Formen und Teile der Wurzeln, Stengel, Blätter, Blüten, leicht erkennbarer Blütenstände und Früchte. Zoologie. Beschreibung wichtiger Säugetiere und einiger Vögel inbezug auf äußere Merkmale und auf charakteristische Einzelheiten des Knochenbaues nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen, ihren Schaden. Hinweis auf die übereinstimmenden Merkmale verwandter Tiere und Erkennen einiger Ordnungen, wie Raub-, Nagetiere, Wiederkäuer. Karck.

Mitteilungen über den technischen Unterricht.

Turnen.

Die Anstalt besuchten im S. 109, im W. 106 Schüler. Von diesen waren befreit:

	vom Turnunterricht überhaupt:	von einzelnen Übungsarten:
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses:	im S. 1, im W. 1	im S. —, im W. —
Aus anderen Gründen:	im S. —, im W. —	im S. —, im W. —
Zusammen:	im S. 1, im W. 1	im S. —, im W. —
Also von der Gesamtzahl der Schüler:	im S. 1%, im W. 1%	im S. —, im W. —

Es bestanden bei 5 getrennt zu unterrichtenden Klassen 2 Turnabteilungen; zur kleineren von diesen (VI.—IV.) gehören 80, zur größeren (U III—O III) 28 Schüler. Für den Turnunterricht waren wöchentlich insgesamt 6 Stunden angesetzt.

Der Schule stehen ein eigener Turnplatz und eine besondere Turnhalle nicht zur Verfügung; es werden die Einrichtungen der allgemeinen Stadtschule benutzt, in deren Turnhalle auch die höhere Mädchenschule und der Turnverein ihre Übungen abhalten. Mit der Turnhalle ist ein großer, geräumiger Spielplatz verbunden. Auf demselben werden die Spielübungen vorgenommen.

Schwimmunterricht wurde nicht erteilt, bei weitem die meisten Schüler können schwimmen.

Singen.

Es singen die Klassen VI und V, IV, U III und O III zu 2 Gesangsabteilungen vereinigt wöchentlich je eine Stunde; außerdem üben beide Abteilungen wöchentlich einmal in einer Chorstunde zusammen Volks- und Vaterlandslieder, geistliche und weltliche Chöre. Liederkranz von Erk und Gräf.

Fakultatives Zeichnen.

An diesem Unterricht nehmen 2 Schüler der Obertertia teil.

Stenographie.

Zur Erlernung der Stenographie (Stolze-Schrey) ist den Schülern Gelegenheit geboten; Mitglieder des Stenographen-Vereins halten Schülerkurse ab.

Übersicht der eingeführten Lehrbücher.

a. Religion: A. Jaspis, der kleine Katechismus Dr. Martin Luthers. Köln, Hassel 0,60.
H. Halfmann und J. Köster, Hülfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht an den höheren Lehranstalten. Berlin, Reuther und Reichard.
Teil I 2,30.
Teil II Ausgabe A. 2,30.
A. Kurz und H. Juds, evangelisches Schulgesangbuch für die Provinz Pommern. Berlin, Reuther und Reichard 0,40.

b. Deutsch: Chr. Muff, Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten. Berlin, Grete.
VI. 2,00.
V. 2,40.
IV. 2,40.
U III. 2,40.
O III. 2,50.
U II. 2,60.
Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in preußischen Schulen. Berlin, Weidmann. Neue Bearbeitung 0,15.

c. Latein: Ellendt-Seyffert, lateinische Grammatik. Berlin, Weidmann 2,50.
Chr. Ostermann, lateinisches Übungsbuch. Neue Ausgabe von H. Müller-Leipzig, Teubner.
I. Teil für VI. 1,60.
II. „ „ V. 2,20.
III. „ „ IV. 2,40.
IV. „ „ III. und U II der Realgymnasien. 2,40.
Lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Wörterbuch zu den lateinischen Übungsbüchern für Sexta bis Tertia. Neue Ausgabe von H. Müller. Leipzig, Teubner 1,40.

d. Französisch: G. Plötz und O. Kares, kurzer Lehrgang der französischen Sprache. Berlin, Herbig.
1. Elementarbuch von G. Plötz. F. Neue Ausgabe für Realgymnasien 2,50.
2. Sprachlehre von G. Plötz und O. Kares 1,60.
3. Übungsbuch von G. Plötz. F. Neue Ausgabe für Realgymnasien 3,00.

e. Englisch: G. Dubislav und P. Boek.
1. Elementarbuch der englischen Sprache. Berlin, Weidmann. Ausgabe B. mit Lautlehre 2,00.
2. Schulgrammatik der englischen Sprache 1,90
3. Übungsbuch 2,40.

f. Geschichte: O. Jäger, Hülfsbuch für den ersten Unterricht in alter Geschichte. Wiesbaden, Kunze 1,50.
G. Eckertz, Hülfsbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte. Wiesbaden, Kunze 2,30.
F. Putzger, historischer Atlas zur alten, mittleren und neuen Geschichte, bearb. von A. Baldamus und E. Schwabe. Leipzig, Velhagen und Klasing 3,00.

g. Geographie: H. Daniel, Leitfaden für den Unterricht in der Geographie, herausgegeben von W. Wolkenhauer, Halle, Waisenhaus.
E. Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen. Leipzig, Wagner und Debes 1,50.

h. Mathematik und Rechnen: L. Kambly und H. Roeder, Planimetrie. Ausgabe B. für Realgymnasien. Breslau, Hirt 2,00.
E. Bardey, Aufgabensammlung, methodisch geordnet. Neue Ausgabe von F. Pietzker und O. Presler. Leipzig, Teubner 3,20.
H. Müller und F. Pietzker, Rechenbuch für die unteren Klassen der höheren Lehranstalten. Ausgabe C. in Heften. Leipzig, Teubner.
Sexta 0,80.
Quinta 0,80.
Quarta 1,00.

i. Naturgeschichte: O. Schmeil, Leitfaden der Botanik. Stuttgart, Nägele 3,20.
O. Schmeil, Leitfaden der Zoologie mit Anhang: der Mensch, Grundzüge der Menschenkunde und Gesundheitslehre. Stuttgart, Nägele 3,20.
Johs. Crüger, Grundzüge der Physik, herausgeb. von Hildebrand mit einem Abschnitte über Chemie von Köhler. Ausgabe A. Leipzig, Amelang 2,50.

k. Gesang: L. Erk und W. Greef, Liederkranz. Essen, Bädeker. 2. Heft 0,60.

II. Mitteilungen aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1908. 1. Min. 25. Februar. Der Herr Minister genehmigt, daß die höhere Knabenschule zum 1. April als ein in der Entwickelung begriffenes Realprogymnasium dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium unterstellt wird.

2. Min. 12. März. Die Vorschriften über die Handhabung der Schulzucht werden in Erinnerung gebracht.

3. Min. 9. März. Das Ölen der Fußböden in Aulen, Sing- und Physikklassen hat jährlich zweimal, in den übrigen Klassen drei- bis vier-, auf Fluren viermal jährlich zu erfolgen. Fußböden aus Stein und Treppenstufen aus Stein oder Holz dürfen nicht geölt werden. In den Turnhallen ist von dem Ölen in der Regel Abstand zu nehmen. (Bezugsquelle: Krokisius-Stettin, Karlstr. 8, 100 kg Fußboden-Stauböl je nach Quantum 23—24 M.)

4. Min. 4. April. Die Ordnung der praktischen Ausbildung der Kandidaten für das höhere Lehramt vom 15. März 1998 wird mitgeteilt.

5. Prov.-Schulk. 18. Mai. Die Schulgeldsätze für das Realprogymnasium i. E. werden genehmigt: 80 M. für die Unter-, 100 M. für die Mittelklassen, 12 M. mehr für Auswärtige.

6. Prov.-Schulk. 22. Juni. Der neu aufgestellte Lehrplan für die Anstalt wird genehmigt.

7. Prov.-Schulk. 15. Juli. „Berner, Geschichte des preußischen Staates," ein Geschenk Sr. Majestät des Kaisers, wird als Prämie übersandt.

8. Prov.-Schulk. 30. Juli. Das 4. Heft des Lehrmittelverzeichnisses für den Zeichenunterricht wird der Bibliothek überwiesen.

9. Prov.-Schulk. 4. August. Es soll berichtet werden, ob ein Bedürfnis zur Einführung des Handfertigkeits-Unterrichts vorliegt.

10. Min. 13. August. Eine Befreiung vom Turnunterrichte ist nur dann auszusprechen, wenn wirkliche Leiden nachgewiesen werden, bei denen eine Verschlimmerung durch das Turnen zu befürchten ist. Weiter Schulweg, Bleichsucht, Muskelschwäche, Rachenkatarrh und ähnliche Dinge werden nicht als ausreichende Gründe für die Befreiung erachtet.

11. Prov.-Schulk. 8. Oktober. Die Einführung von Halfmann und Köster, Religionsbuch, Bardey, methodisch geordnete Aufgabensammlung, und des Rechenbuches von Müller und Pietzker, Ausgabe C. wird genehmigt.

12. Min. 14. September. Den Schülern ist die Teilnahme am Linearzeichnen zu erleichtern. Der Lehrplan ist beigefügt.

13. Prov.-Schulk. 25. Oktober. Es erfolgt die Genehmigung der Einführung von Dubislav und Boek, englische Grammatik.

14. Prov.-Schulk. 35. November. Die Ferienordnung für 1909 wird mitgeteilt.

1. Osterferien:
Schulschluß: Donnerstag, den 1. April, mittags,
Schulanfang: Freitag, den 16. April, früh;

2. Pfingstferien:
Schulschluß: Freitag, den 28. Mai, nachmittags,
Schulanfang: Donnerstag, den 3. Juni, früh;

3. Sommerferien:
Schulschluß: Donnerstag, den 1. Juli, mittags,
Schulanfang: Dienstag, den 3. August, früh;

4. Herbstferien:
Schulschluß: Mittwoch, den 29. September, mittags,
Schulanfang: Donnerstag, den 14. Oktober, früh;

5. Weihnachtsferien:
Schulschluß: Mittwoch, den 22. Dezember, mittags,
Schulanfang: Donnerstag, den 6. Januar 1910, früh;

6. Osterferien 1910:
Schulschluß: Mittwoch, den 23. März 1910, mittags,
Schulanfang: Donnerstag, den 7. April 1910, früh.

15. Min. 9. November. Den Direktoren ist gestattet, Schüler, die außerhalb des Schulortes bei ihren Eltern wohnen, von einzelnen Turnstunden zu dispensieren, wenn diese Befreiung nach pflichtmäßigem Ermessen als für ihre gesamte Entwickelung förderlich angesehen wird.

1908. 16. Min. 23. November. „Berner, Geschichte des preußischen Staates", ein Geschenk des Herrn Ministers, wird als Prämie überwiesen. (Cf. unter 7.)

1909. 17. Prov.-Schulk. 15. Januar. Es wird erneut auf die Handhabung der Schulzucht hingewiesen. (cf. 2.)

18. Min. 24. Januar. Erlaß über die Änderung der Ordnung der Reifeprüfung vom 27. Oktober 1901.

19. Min. 25. Januar. Der Herr Minister läßt ein Bildnis Sr. Majestät des Kaisers überreichen.

20. Prov. Schulk." 17. Februar. Die Anordnungen vom 20. Dezember 1901 zur Ausführung der Bestimmungen über die Schlußprüfung an sechsstufigen höheren Schulen vom 29. Oktober 1901 werden übersandt.

III. Zur Geschichte der Anstalt.

Als wir am 6. August 1907 das Fest des 50 jährigen Bestehens der höheren Schulen und der damit verbundenen Einweihung des neuen Schulhauses †) feierten, sprach ich den Wunsch aus, die städtischen Körperschaften möchten auch in Zukunft in verständiger Weise keine Opfer scheuen, das angestrebte Ziel der Berechtigung der höheren Knabenschule zu erreichen Zu diesem Zwecke hatten sie eine Eingabe an das Abgeordnetenhaus gesandt, das in der Plenarsitzung vom 16. April 1907 das Gesuch der Stadt Gollnow der Königlichen Staatsregierung zur Erwägung überwies. Infolgedessen fragte das Königliche Provinzial-Schulkollegium unter dem 10. Juli 1907 S I/II 5545 beim Magistrate an, ob die Stadt bereit und im stande sei, eine berechtigte Lehranstalt zu errichten und zu unterhalten. Um die Vorfragen zu erledigen, tagte am 28. August 1907 eine gemischte Kommission, deren Beschlüsse die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung vom 3. September 1907 annahm. Unter dem 28. September 1907 S I/II 6933 erfolgte eine weitere Rückfrage des Königlichen Provinzialschulkollegiums betreffend die Übernahme der an der Anstalt tätigen Lehrer. Der Magistrat erledigte diese Frage in der Sitzung vom 3. Oktober 1907. Daraufhin verfügte der Herr Minister eine Revision der höheren Knabenschule, zu welchem Zwecke am 13. Januar 1908 die vortragenden Räte aus dem Unterrichtsministerium, die Herren Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat von Bremen und Geheimer Oberregierungsrat Dr. Reinhardt, hier eintrafen. Hierzu entsandte das Königliche Provinzial-Schulkollegium den Herrn Provinzialschulrat Dr. Friedel und die Königliche Regierung den Herrn Regierungs- und Schulrat Marquardt. Am Dienstag, den 14. Januar 1908 morgens 8 Uhr begann im Beisein des Kreisschulinspektors Herrn Superintendenten Dr. Schultze der Besuch des Unterrichts. Um $^3/_4$1 Uhr schloß sich hieran eine Besichtigung der Turnhalle und von 3—4 eine abermalige Revision des Unterrichts. Von 4—5$^1/_4$ Uhr erfolgte eine Beratung im Beisein des Direktors im Konferenzzimmer und von 5—6$^1/_4$ eine Verhandlung mit dem Schulkuratorium und den Vertretern der städtischen Körperschaften im Magistratssitzungszimmer.

Das Ergebnis der Revision war die Anerkennung der Bedürfnisfrage einer berechtigten höheren Lehranstalt: dem Herrn Minister werde Vorlage gemacht und die höhere Knabenschule vom 1. April ab dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium unterstellt werden.

---

†) Die Kostenzusammenstellung s. weiter hinten.

Am 18. März 1908 traf hier der Bescheid des Herrn Ministers ein. Se. Exzellenz hatte unter dem 25. Februar 1908 U. II Nr. 10295 U III C sich damit einverstanden erklärt, daß nach dem Ergebnis der am 14. Januar vorgenommenen Revision unter den für die Errichtung nichtstaatlicher höherer Schulen geltenden allgemeinen und unter besonderen Bedingungen die höhere Knabenschule vom 1. April 1908 ab als ein in der Entwickelung begriffenes Realprogymnasium dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium unterstellt werde. Die neue Anstalt sei mit 5 Klassen zu eröffnen. Die zeitige Obertertia könne noch nicht als Untersekunda übernommen werden, weil, wie die Kommission es schon vorher ausgesprochen hatte, die Zeit der Vorbereitung zu kurz sei. Die höhere Mädchen- und Vorschule seien einer besonderen Leitung zu unterstellen. Aus den allgemeinen Bedingungen ist hervorzuheben, daß der Patron verpflichtet sei, die Anstalt ohne Beihülfe des Staates aus eigenen Mitteln zu unterhalten und die Besoldungen der Lehrer nach Maßgabe der für die Lehrer an den staatlichen höheren Schulen jeweilig geltenden Bestimmungen zu bemessen, die Versorgung ihrer Hinterbliebenen zu regeln, ein Statut aufzustellen und ein Kuratorium einzusetzen, das die Anstalt nach außen zu vertreten und die Lehrer zu wählen habe.

Die entsprechenden Beschlüsse hierzu wurden vom Kuratorium unter dem 21. und 24. März, vom Magistrate unter dem 26. März und den Stadtverordneten am 30. März 1908 gefaßt.

So hatte denn die Stadt das Jahrzehnte lang angestrebte Ziel erreicht; sie hat seit dem 1. April 1908 eine in der Entwickelung begriffene höhere Lehranstalt mit zunächst 5 Klassen Sexta bis Obertertia. Mit dem Beginn des nächsten Schuljahres wird der Aufbau unserer Schule durch die Hinzufügung der Untersekunda seinen Abschluß erreichen. Das freundliche Entgegenkommen des Herrn Ministers und seiner Räte, die dankenswerte Bereitwilligkeit der städtischen Behörden und die lebhafte Teilnahme der Bürgerschaft haben es möglich gemacht, zu diesem Ergebnis zu gelangen. Es ist so den Bewohnern Gollnows und seiner Umgebung die Gelegenheit geboten, den heranwachsenden Söhnen auf eine bequeme Art eine abgeschlossene Bildung angedeihen zu lassen, die durch Erlangung des Zeugnisses für den einjährigen Dienst noch eine höhere praktische Bedeutung gewinnt. Die Wichtigkeit dieser Errungenschaft wird den Eltern, welche sich bisher veranlaßt sahen, ihren Kindern die Pflege und Aufsicht des Hauses in frühem Alter zu entziehen, ohne weiteres einleuchten. Zu Ostern wird das Lehrpersonal der Anstalt durch Anstellung von zwei neuen Oberlehrern ergänzt werden, so daß vollständig für die Vertretung der einzelnen Fächer durch geeignete Kräfte gesorgt sein wird.

Durch den alsdann vollendeten Aufbau der Schule wird einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen werden. Auch die Umgebung der Stadt wird die neue Einrichtung gewiß mit Freude begrüßen. Sicherlich wird mancher Vater seinen Sohn lieber in einer Stadt wissen, deren Lage gesund, wo die Preise für Schulgeld und Pension noch mäßig sind, wo, — und das ist die Hauptsache —, das großstädtische Leben den Sinn des Kindes nicht abzieht oder gar auf falsche Bahnen lockt. Es ist somit verständlich, wenn uns im allgemeinen Interesse der Wunsch beseelt, daß die durch allseitiges Bemühen und große Opfer gewonnene Errungenschaft in jeder Beziehung den Zweck verfolgen und erreichen möge, die neue vollendete Anstalt zu einer Pflanzstätte rechter Bildung und wahrer Humanität zu machen.

Wenn das Ziel, das am 6. August 1907 noch so fern zu liegen schien, wider Erwarten schnell erreicht wurde, so ist die Beschleunigung und Förderung dieser Angelegenheit zum großen Teile den Bemühungen der beiden Landtagsabgeordneten Herrn von Eisenhart-Rothe und Herrn von Dewitz zu danken. Ihnen beiden und dem Kreisschulinspektor Herrn Superintendenten Dr. Schultze,

der seit jeher der Schule und ihren Lehrern ein besonders warmes Interesse entgegengebracht hat, wurde demgemäß der offizielle Dank für ihre Dienste durch besondere Schreiben seitens der städtischen Körperschaften ausgesprochen.

Wir kommen zur weiteren Geschichte der Anstalt. Am 10. April 1908 verhandelte der Direktor persönlich mit dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium und der Königlichen Regierung betreffs der weiteren Leitung der höheren Mädchen- und Vorschule sowie wegen der Lehrstunden, die die einzelnen Lehrkräfte bis auf weiteres noch in beiden Schulen erteilen könnten.

Kurz vor Schluß des Schuljahres wurde am 6. April 1908 bei der Morgenandacht das 25jährige Dienstjubiläum der Handarbeitslehrerin Fräulein Karoline Beckmann durch eine besondere Feier begangen und der Vorschullehrer Herr Völker aus Tribus in sein Amt eingeführt. Sein Amtsvorgänger Herr Lehrer Viergutz war einem Rufe nach Berlin gefolgt.

Am 8. April schloß das alte Schuljahr, das neue nahm am 23. April 1908 seinen Anfang. Die höhere Mädchen- und die Vorschule blieben bis Michaelis unter der Leitung des Direktors des Realprogymnasiums i. E.

Am 30. April schied der wissenschaftliche Lehrer Herr Dr. Weiß aus, um eine Oberlehrerstelle an der höheren Mädchenschule in Harburg zu übernehmen. Da trotz wiederholter Stellenausschrift kein Ersatz geschaffen werden konnte, so übernahm vom 1. Mai ab Herr Pastor Matz, Gefängnisgeistlicher am hiesigen Centralgefängnis, 8 Stunden Latein und 2 Geographie in Sexta und 2 Geschichte in der kombinierten Tertia; ebenso erteilte Herr Lehrer Gehm 12 Stunden im Realprogymnasium i. E., während ihn in der I. Vorschulklasse die frühere Lehrerin Frau Käte Schröder vertrat.

Im Laufe der Monate Mai und Juni wurde der neue Lehrplan beraten und fertiggestellt.

Der Unterricht fiel am 1. und 2. Juni wegen Hitze von 11 Uhr ab aus. Am 3. wurde wegen der Landtagswahl der Unterricht um 10 Uhr geschlossen; die Schule hatte 2 Wahllokale zur Verfügung gestellt.

In den nächsten Tagen unternahmen die einzelnen Klassen am Nachmittag gesonderte Spaziergänge. Am 19. und 20. Juni mußte wiederum der Unterricht von 11 Uhr ab ausgesetzt werden; die Hitze konnte sich um so mehr bemerkbar machen, weil in den neu hergerichteten Schulräumen noch keine Fenstervorhänge angebracht waren.

Unter dem 21. Mai 1908. K. A. 10. Nr. 1330 hatte die Königliche Regierung die neuen Schulgeldsätze für die Vorschule und höhere Mädchenschule genehmigt: Vorschule 36 Mk., III. Mädchenklasse 48 Mk., II. 60 Mk. I. 72 Mk. Auswärtige 12 Mk. mehr.

Ebenso waren unter dem 6. Juli 1908 S III/I 5418 vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium die Satzungen des Kuratoriums für das Realgymnasium bestätigt worden.

Mitglieder des Kuratoriums sind zur Zeit die Herren:
1. Bürgermeister Dr. Vigelius.
2. Ratsherr Buchdruckereibes. Voigt.
3. Ratsherr Kaufmann Ehlert.
4. Stadtverord. Kaufmann Hahn.
5. „ Schlossermstr. Tengler.
6. Superintendent Dr. Schultze.
7. der Direktor der Anstalt.

Da Frau Schröder am 13. August erkrankte, so übernahm bis zum 17. August das Kollegium, von da ab Herr Pastor Ziemer die Vertretung des Herrn Lehrers Gehm in der I. Vorschulklasse.

Am 20. August machte die ganze Schule eine Ausfahrt auf den Julo; wie alljährlich, so war uns auch in diesem Jahre das Wetter besonders hold. Die Abendfahrt mit dem Dampfer „Lübzin" über den Dammschen See wird allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben; ein herrlicher, stiller Abendfrieden lag weithin über dem See.

Am 31. August wurde die Lehrerin Fräulein Elisabeth Eberlein entlassen; sie hat sich am 1. Oktober verheiratet. Ihre Nachfolgerin Fräulein Margarete Schütz von der höheren Mädchenschule in Friedenshof, eine frühere Schülerin von uns, wurde gleichzeitig eingeführt und trat am 1. September ein.

Herr Pastor Matz war wegen seiner dienstlichen Verhältnisse nicht in der Lage, seine Vertretung beizubehalten. Er trat am 30. September aus; ihm wie Frau Schröder sei an dieser Stelle noch besonders gedankt für die Bereitwilligkeit, mit der sie der Schule in der Zeit der Verlegenheit geholfen haben.

Nach den Herbstferien vollzog sich die gänzliche Trennung des Realprogymnasiums i. E. von der höheren Mädchen- und der Vorschule. Letztere erhielten in Herrn Rektor Brauß aus Stettin ihren eigenen Leiter. Durch Anstellung eines Zeichenlehrers, des Herrn Saeika *) aus Stargard, wurde es möglich, die Scheidung herbeizuführen. Herr Saeike trat am 1. Oktober sein Amt hierselbst an und übernahm vom 15. Oktober ab mit Beginn des Winterhalbjahres den gesamten Zeichen-, Turn- und Gesangunterricht.

Gleichzeitig trat Herr Pastor Ziemer von der Vorschule zum Realprogymnasium über, um 15 Stunden des Herrn Pastors Matz zu übernehmen. Alle bisherigen Bemühungen, einen Oberlehrer zu gewinnen, waren ergebnislos geblieben. Darum hatte sich das Königliche Provinzial-Schulkollegium unter den obwaltenden Umständen mit beiden Vertretungen einverstanden erklärt.

Am 17. November wurde unter Aufsicht des Turnlehrers statt der Turnstunden auf Roths Teich ein Schlittschuhlaufen veranstaltet, dem am 19., 22. und 26. Januar gleiche Nachmittage beim Elysium folgten.

Am 27. November wurde die elektrische Leitung zur Beleuchtung der Korridore, der Aula, des Zeichensaales und des Kellers an das Straßennetz angeschlossen; im ganzen brennen 46 Flammen.

Das Ortsstatut betreffend die Ruhegehälter der Lehrer an dem Realprogymnasium und die Witwen- und Waisenversorgung ihrer Hinterbliebenen vom 16. September 1908 wurde unter dem 17. Dezember 1908 C. 820/2 08 vom Bezirksausschuß genehmigt. — Der Gesundheitszustand der Lehrer und Schüler war im allgemeinen ein guter zu nennen. Herr Oberlehrer Rödder mußte wegen Krankheit am 14. und 15. Dezember und vom 26. 31. Januar vertreten werden, Herr Jensen vom 11.—15. Februar. Am 1. März mußte ersterer bis auf weiteres wieder austreten.

Leider betrauern wir den Tod eines lieben Schülers, des Obertertianers Bruno Küster, der am 28. Dezember vormittags 11¼ Uhr nach langem, schwerem Lungenleiden im Alter von 15 Jahren 4 Monaten verschied. Am Silvester nachmittags 3 Uhr geleiteten ihn das Lehrerkollegium und seine Klassenmitschüler zu Grabe. Mit ihm ist ein Knabe dahingegangen, der seine Lehrer nie betrübt hat. Ave, pia anima, in perpetuum!

---

*) Herr Hugo Saeika, geboren 9. 8. 1874 zu Stargard, besuchte seit Ostern 1891 das Seminar zu Dramburg und bestand am 1. 3. 1894 daselbst die erste und am 28. 11. 1896 in Pyritz die zweite Lehrerprüfung. Während seiner Amtszeit in Stargard legte er am 9. 3. 1904 in Greifswald das Turnlehrerexamen ab und absolvierte am 24. 6. 1908 in Breslau die Zeichenlehrerprüfung für höhere Schulen. Am 1. Oktober 1908 kam er von der Volksschule seiner Vaterstadt zu uns.

Am 27. Januar 1909 wurde der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers durch einen Festakt in der Aula gefeiert; Herr Lehrer am Realprogymnasium Karck hielt die Festrede über den Freiherrn von Stein. Die Prämie „Berner, Geschichte des preußischen Staates", ein Geschenk Seiner Majestät des Kaisers, erhielt der Obertertianer Franz Gronke, die Prämie „Berner, Geschichte des preußischen Staates", ein Geschenk des Herrn Ministers, wurde dem Quintaner Max Pankow überreicht. Mit der Prämie „Wislicenus, Deutschlands Seemacht sonst und jetzt", einem Geschenk Seiner Majestät des Kaisers, wurde der Sextaner Rudolf Bernau bedacht. Das Bildnis Seiner Majestät des Kaisers, das der Herr Minister überwiesen hatte, erhielt der Quartaner Fritz Strehlow.

Das Schuljahr schloß am 1. April 1909.

Verkauf der alten Schulhäuser und Kosten des Um- bezw. Neubaues der Schulhäuser 51 und 54.

Verkauf.

Am 7. Dezember 1907 wurden die alten Schulhäuser verkauft.

1. L. Wieck für das abgebrochene Schulhaus 52	902	M.
2. „ „ „ Schulhaus 48 mit Baustelle	10700	„
3. B. Glaser für das Schulhaus 58 mit Baustelle	29200	„
4. für alte Schulbänke	246	„
Sa.	41048	M.

Der Bau.

1. Maurermeister Wilh. Küster lt. besonderer Abrechnung	100841,27	M.
2. Außerdem für Tieferlegung der Fundamente, welche infolge des schlechten Baugrundes nötig und vom Kreisbauinspektor angeordnet wurde, sowie für Tagelohnarbeiten	3494,66	„
3. Unterhaltung des Baubureaus und Löhnung für die Bauwächter	942,37	„
4. Baubeaufsichtigung	5206,73	„
5. Insgemein	1437,58	„
6. Pflastern des Hofes	730,71	„
7. Abdecken der Aula	143,00	„
8. Einfriedigungsmauer	790,34	„
9. Orgel	2403,88	„
10. Innere Einrichtung	8407,70	„
11. Trennungszaun auf dem Hofe	263,84	„
12. Blitzableiteranlage	1156,30	„
13. Wasserleitung	2298,03	„
14. Lichtleitung	355,45	„
15. Beschaffung der Leuchtkörper	753,00	„
16. Richtgelder	218,00	„
17. Einweihung	214,90	„
Übertrag	129657,76	M.

	Transport 129657,76 M.
18. Kosten der Veranschlagung	1872,90 „
19. Bauzinsen 10. 1. 06 bis 31. 3. 08.	5245,24 „
	Sa. 136775,90 M.

Ausgabe	136775,90 M.
Einnahme	41048,00 „
Ausgabe	95727,90 M.

Dazu kommen nicht veranschlagte Beleuchtung im Keller	77,70 M.
Wechselschaltung	136,14 „
	213,84 M.
	95727,90 „
	95941,74 M.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenztabelle für das Schuljahr 1908.

	Realprogymnasium						
	U II.	O III.	U III.	IV.	V.	VI.	Sa.
1. Bestand am 1. Febrar 1908		—	—	—	—	—	
2. Abgang bis zum Schluß des Schuljahres 1907/8		—	—	—	—	—	
3. a) Zugang durch Versetzung zu Ostern . . .		—	—	—	—	—	
b) Zugang durch Aufnahme zu Ostern . . .		—	—	—	—	—	
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1908 . .		15	14	20	32	28	109
5. Zugang im Sommerhalbjahr		—	—	—	—	—	
6. Abgang im Sommerhalbjahr		1	—	1	—	1	3
7. a) Zugang durch Versetzung zu Michaelis . .		—	—	—	—	—	
b) Zugang durch Aufnahme zu Michaelis . .		—	—	—	—	—	
8. Frequenz am Anfang des Winterhalbjahres . .		14	14	19	32	27	106
9. Zugang im Winterhalbjahr		—	—	—	—	—	
10. Abgang im Winterhalbjahr			1	1	2		4
11. Frequenz am 1. Februar 1909		14	13	18	30	27	102
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1909 . . .		15	13,9	12,6	11,3	10,5	

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Realprogymnasium						
	Ev.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres 1908 . .	101	1	—	7	94	15	—
2. Am Anfang des Winterhalbjahres 1908 . . .	98	1	—	7	91	15	
3. Am 1. Februar 1909	95	—	—	7	88	14	

V. Zuwachs der Sammlungen 1908|09.

Lehrerbibliothek.

Baumeister, Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen Bd. I und II; Bd. III und IV in Sonderausgaben.
Weber und Wellstein, Encyclopädie der Elementar-Mathematik Bd. II und III.
von Bremen, die preußische Volksschule, Nachtrag Heft 2.
Cäsar, bellum Gallicum, Ausgabe von Eichert.
Aus deutschen Lesebüchern, herausgegeben von Frick und Polack VI. 2. Homer.
Harms, Erdkunde II Bd. Länderkunde von Europa.
Lezius, 4. Anweisung zur Ausführung des Gesetzes vom 28. Juli 1906, Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen.
Cäsar, bellum civile, Ausgabe von Krauer und Hofmann.
Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen. 29. Jahrg. 1908/09.
Lüttge, die Praxis der Lesebuchbehandlung.
Heinemann, Handbuch über die Organisation und Verwaltung der öffentlichen Preußischen Unterrichtsanstalten. Bd. I.

Zeitschriften.

Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen 1908.
Monatsschrift für höhere Schulen, herausgegeben von Köpke und Matthias 1908.
Praktischer Schulmann, herausgegeben von R. Schmidt 1908.
Amtliches Schulblatt für den Regierungebezirk Stettin 1908.
Blätter für höheres Schulwesen, herausgegeben von Ritter und Eickhoff 1908.
Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand, herausgegeben von Werner 1908.
Die Umschau, herausgegeben von Bechhold 1902.

Physikalische Lehrmittel.

1 Glaskugel mit Rohr, Apparat Ausdehnung der Gase, 1 Thermometer mit 3 Skalen, 1 Minimumthermometer, 1 Maximumthermometer, 1 Metallkugel mit Ring, 1 Streifen aus 2 Metallen, 1 Stäbchen aus Rose'schem Metall, 1 Stäbchen aus Word'schem Metall, 1 Pulshammer, 1 relative Wärme, 1 Apparat zum Äthersieden, 1 Metronom.

Naturgeschichte.

J. Kagerah's Verlag Hamburg überreicht am 10. Februar 1909 eine Sammlung technologischer Lehrmittel „Die Gewinnung und Verarbeitung der Kaffeebohne."

Mineralien.

Herr Eisenbahnassistent Bockheiser in Königshain bei Görlitz schenkte am 26. November 1909 eine Sammlung Mineralien aus der Oberlausitz, Herr Kaufmann Faltz von hier am 12. Febr. 1909 eine Sammlung von Mineralien zur Steingutfabrikation.

Geographie.

Gäbler, Schulwandkarte von Afrika, herausgegeben von Georg Lang.
Gäbler, Wandkartenkollektion: Apenninen-Halbinsel, herausgegeben von Georg Lang.

Schülerbibliothek.

Linde, die Lüneburger Heide.
Regell, das Riesen- und Isergebirge.
Skobel, Thüringen.
Wegner, die deutsche Ostseeküste.
Haas, die deutsche Nordseeküste.
Günther, der Harz.
von Zobeltitz, Berlin und die Mark Brandenburg.
Skowronnek, die Jagd.
Rietschel, Weihnachten.
Wiegand, Friedrich der Große.
Kerp, am Rhein.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

Röber-Sammlung.

Der Stipendienfonds für würdige und befähigte Schüler, eine Sammlung des verstorbenen Superintendenten Röber vom 1. Juli 1868, auf Sparkassenbuch Nr. 493 zinsbar angelegt, hat am 1. April 1909 die Höhe von 703,43 M. erreicht.

VII. Mitteilungen an die Eltern.

Die großen Gefahren für das leibliche und geistige Wohl unserer Schüler veranlassen uns zu der dringenden Bitte an die Eltern unserer Schüler, wie an deren Stellvertreter, durch alle

Mittel einer sorgfältigen Überwachung die Schule in ihren Bestrebungen zu unterstützen, die Zöglinge zu strengem Gehorsam gegen die Schulordnung anzuhalten und sie vor Abwegen zu behüten, die ihre gedeihliche sittliche und wissenschaftliche Entwickelung wie ihre Zukunft ernstlich gefährden.

Das neue Schuljahr beginnt Freitag, den 16. April. Anmeldungen zur Aufnahme und Prüfung neu eintretender Schüler werden am 15. April von 9—11 Uhr im Konferenzzimmer entgegengenommen. Hierbei sind vorzulegen: 1. ein Tauf- oder Geburtsschein, 2. der Impfschein, 3. das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule.

Die Wahl der Pension für auswärtige Schüler bedarf der vorher einzuholenden Genehmigung des Direktors. Derselbe ist bereit, angemessene Pensionen nachzuweisen.

Keding,
Direktor.